



*209. Lunchkonzert in der Handelskammer Hamburg
Donnerstag, 4. November 2004, 12.00 Uhr*

Ludwig v. Beethoven (1770-1827)

Rondo G-Dur WoO 41

Sonate a-moll op.23

Presto - Andante scherzoso più Allegretto - Allegro molto

Die beiden heute gespielten Werke für Violine und Klavier stammen aus der Feder des jungen Beethoven. Das G-Dur Rondo entstand in den ersten beiden Wiener Jahren Beethovens, der damals Anfang 20 war, und die Sonate op. 23 knapp 10 Jahre später. Das Rondo erinnert in seiner Spielfreude und scheinbaren Harmlosigkeit direkt an die großen - für Beethoven vorbildlichen - Komponisten der Zeit, Mozart und Haydn. Wahrscheinlich war das Stück eine Art musikalische Gruß nach Hause aus der fernen, und damals für die Musik sehr aufregenden, Stadt Wien. Es ist belegt, dass Beethoven das Stück 1794 nach Bonn schickte und dass es von einem der Bonner Hofmusiker dort abgeschrieben und aufgeführt wurde. Veröffentlicht wurde das Rondo erst lange nach Beethovens Tod. Die Verbundenheit mit seinen großen Vorgängern ist einer der Aspekte, die den "frühen Beethoven" auszeichnen. Ein zweiter Aspekt ist die stürmische Virtuosität, mit der uns der junge Beethoven noch heute mitreißt. Damit zeigte Beethoven als junger Komponist, eine besondere Eigenheit, die ihn schon früh von seinen "Großmeistern" absetzte.

Die a-moll Sonate op. 23 ist die dritte von 10 Sonaten, die Beethoven im Laufe seines Lebens für Violine und Klavier schrieb. Nur zwei von ihnen sind in moll, die anderen im helleren Dur geschrieben. Quasi ohne Vorwarnung stürzt der erste Satz im Presto los, wie auf einer Flucht. Die fortwährende Triolenbewegung bestimmt den Satz in seiner Aufgeregtheit. Beim Proben bemerkten wir drei Querverbindungen zu anderen Werken, nämlich zur dunklen Atmosphäre von Mozarts e-moll Sonate, die er nach dem Tod seiner Mutter in Paris geschrieben hatte. Die zweite Verbindung weist auf die viele Jahre später geschriebene Klaviersonate op. 109 von Beethoven, genauer auf deren Prestissimosatz. Aus der noch scheinbar streng eingehaltenen Form der klassischen Sonate heraus greift Beethoven also intuitiv auf sein eigenes Spätwerk vor. Einen ähnlich intuitiven Ausblick auf ein später geschriebenes Werk, nämlich auf das Schlussrondo der Schubertschen a-moll Sonate, gibt der letzte Satz (Allegro molto) der heute gespielten Sonate. Beide Sätze gleichen sich durch ihre fast flüchtigen, vorwärts drängenden Themen. Dem langsamen Mittelsatz (Andante scherzoso) gibt Beethoven die Ausführungsempfehlung "più Allegretto", die besagt, dass das Andante auf keinen Fall zu langsam gespielt werden soll. So sind alle drei Sätze in jeweils unterschiedlicher Art damit beschäftigt, nach vorne zu drängen - in einer Zeit, in der Beethoven selbst auf dem Weg zum künstlerischen Olymp war. Aus der ursprünglichen Verspieltheit der Musik, die er in Wien bei seiner Ankunft 1792 vorfand, entwickelte er hier eine neue Art der Dramatik und der Dunkelheit im Ausdruck.

Juditha Haeblerlin Berlin *Violine* und **Franck-Thomas Link** *Klavier*



**Handelskammer
Hamburg**

Juditha Haeberlin wuchs in Hamburg auf und erhielt bereits mit sieben Jahren den ersten Geigenunterricht von Michael Goldstein. Früh war sie als Solistin mit dem Hamburger Jugendorchester in der Musikhalle zu hören. Ihr Hochschulstudium absolvierte sie u.a. bei Jens Ellermann, Hannover, und bei Isabelle van Keulen, Den Haag. Bei internationalen Wettbewerben wurde sie mehrfach ausgezeichnet, so ist sie z.B. Trägerin des ersten Preises der Stadt Tilburg, NL, den sie zusammen mit dem Pianisten Franck-Thomas Link gewann. Sie war tätig als Hauptfachdozentin am Konservatorium in Den Haag und als stellvertretende erste Konzertmeisterin des Radiokammerorchesters Hilversum. Sie ist erste Konzertmeisterin des Ensemble Resonanz, festes Mitglied der Musikfabrik NRW und außerdem freiberuflich beschäftigt bei den Orchestern Ensemble Modern, Frankfurt, Concertgebouw Orchester Amsterdam und den Amsterdamer Bachsolisten.

Franck-Thomas Link studierte in Frankfurt, Hamburg, Amsterdam und Paris bei Gisela Sott, Yara Bernette, Janine Ourousoff, Naum Grubert und Levente Kende. Er wurde erster Preisträger bei mehreren internationalen Wettbewerben und nahm für verschiedene Rundfunkstationen auf. Seine Konzerttätigkeit als Solist, Kammermusiker und Liedbegleiter führte ihn durch weite Teile Europas, nach Japan und Kanada. Am Schauspielhaus arbeitete er für Frank Castorf und Christoph Marthaler. Er ist künstlerischer Leiter des Kammerkunstvereins.

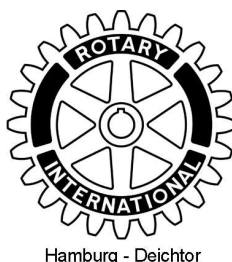
Kunst kostet Geld. Der Eintritt zu unseren Lunchkonzerten ist frei, ermöglicht durch die großzügige Unterstützung der Reihe durch unsere Sponsoren. Wir freuen uns aber sehr über Ihre Spenden, die uns helfen, weitere Projekte zur Förderung der Kammerkunst für Sie zu realisieren. Gerne erhalten Sie von uns eine Spendenquittung, wenn Sie Ihren Beitrag auf das Spendenkonto 1280 / 220 557 des Hamburger Kammerkunstvereins bei der Haspa, BLZ 200 505 50, überweisen.

Mehr über den Kammerkunstverein und die Reihe im Internet unter www.kammerkunst.de, wo Sie auch den wöchentlichen Newsletter mit den neuesten Programminformationen abonnieren können.

Vorschau: Donnerstag, 11. November, 12.00 Uhr: fällt aus!

*Donnerstag, 18. November, 12.00 Uhr, 210. Lunchkonzert:
H. Dutilleux, Sonate für Oboe und Klavier mit Simon Strasser, Oboe, und Franck-Thomas Link*

Wir danken den Sponsoren der Lunchkonzerte in der Handelskammer für die Saison 2004 / 05:



STEINWAY & SONS